

**Hans-Gerd Servatius**

## **Die Energiewende als unfreiwilliges Lehrstück**

Was ist die Gemeinsamkeit zwischen der Energiewende und dem Lehrstück im Brecht'schen Theater? Reichen die Empfehlungen der EFI-Experten aus? Und was verstehen wir unter Geschäftsmodellen zweiter Ordnung? Um diese Frage geht es diesmal.

### **Kerngedanke des Lehrstücks im Brecht'schen Theater**

Berthold Brecht entwickelte das Konzept der Lehrstücke um 1930 gemeinsam mit Musikern wie Kurt Weill, um aus den institutionellen Zwängen des klassischen Theaters auszubrechen. Ein Kerngedanke dabei ist, dass das Publikum aus den Fehlern der Bühnenfiguren lernen soll. Die Frage, wie deren im Lehrstück präsentiertes Verhalten zu interpretieren ist, muss das Publikum für sich selbst beantworten.

Unsere These ist, dass die Akteure der Energiewende unfreiwillig in Rollen geschlüpft sind, die denen in einem Brecht'schen Lehrstück ähneln. Allerdings gibt es keinen Autor oder Komponisten, der das Stück geschrieben hat.

Was aber kann das Publikum aus den Fehlern der Akteure der Energiewende lernen? Mit den Beratern für Forschung und Innovation der Bundesregierung sind weitere prominente Kritiker auf der Bühne erschienen.

### **Kritische Befunde des EFI-Gutachtens**

Das Gutachten der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) beschäftigt sich in diesem Jahr ausführlich mit der Koordination von Klima-, Energie- und Innovationspolitik [1]. Die Fragmentierung der Zuständigkeiten für die Energieforschung in Deutschland bezeichnen die Gutachter als „bizarrr“. Außerdem drängt die Expertenkommission „nochmals“ auf eine stärkere Koordination und Bündelung der Zuständigkeiten bei der Umsetzung der Energiewende. Eine Zusammenlegung der Kompetenzen in einem Energieministerium ist aus EFI-Sicht aber „nicht zwingend die beste Lösung der Koordinationsprobleme“. Präferiert wird hingegen eine nationale Plattform mit Vertretern des Bundes, der Bundesländer und wichtiger Unternehmen unter straffer Führung durch das Bundeskanzleramt [2].

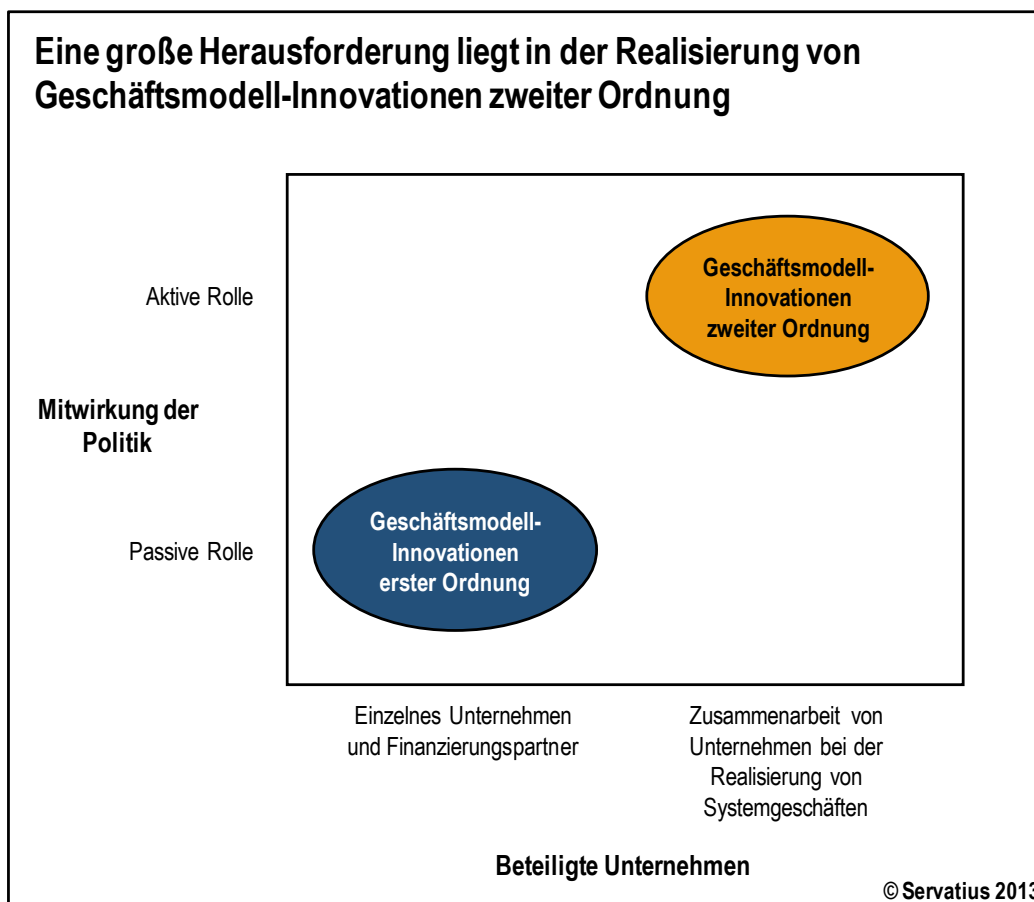
Angesichts des bescheidenen Erfolgs, den ein solcher Ansatz bislang beim Thema Elektromobilität gebracht hat, erscheint es aber zweifelhaft, ob derartige Elefantenrunden wirklich geeignet sind, die anstehenden Probleme zu lösen.

## Besseres Verständnis von Geschäftsmodellen zweiter Ordnung

Möglicherweise müsste sich ein Lösungsansatz an tiefer liegenden Problemursachen ansetzen. Wir sehen eine solche Problemursache darin, dass es den Beteiligten bislang nicht gelungen ist, tragfähige Ansätze für die Realisierung von Geschäftsmodell-Innovationen zweiter Ordnung zu realisieren. Dieser Begriff bedarf der Erläuterung.

Unter Geschäftsmodell-Innovationen erster Ordnung verstehen wir eine Geschäftsmodell-Innovationen, die im Wesentlichen von einem einzelnen Unternehmen und seinen Finanzierungspartnern ausgeht. Dabei ist keine aktive Mitwirkung der Politik erforderlich. Typische Beispiele finden sich dort, wo Start-ups die Möglichkeiten des Internets zur Geschäftsmodell-Innovation nutzen.

Bei der Geschäftsmodell-Innovation zweiter Ordnung liegen die Dinge anders. Aufgrund der vielfältigen Zusammenhänge zwischen verschiedenen neuen Geschäftsmodellen kommt es hier darauf an, dass eine Reihe von Unternehmen erfolgreich zusammenarbeitet, um Systemlösungen zu realisieren. Die Politik muss bei der Gestaltung der innovationspolitischen Rahmenbedingungen eine aktivere Rolle übernehmen, ohne in staatlichen Dirigismus zu verfallen. Bei der Energiewende liegt eine solche Situation vor. Es käme daher entscheidend darauf an, das Verständnis für eine Gestaltung von Geschäftsmodellen zweiter Ordnung zu verbessern. Leider ist diese Erkenntnis in der Politik noch nicht angekommen.



## Das Lehrstück geht weiter

Die Energiewende ist also ein unfreiwilliges Lehrstück dafür, dass die Akteure die tieferen Problemursachen nicht erkennen und mit unzulänglichen Mitteln versuchen, Symptome zu kurieren. Dabei ist der Wandel zu einem nachhaltigen Energiesystem lediglich ein besonders auffälliges Beispiel aus einer Reihe ähnlich gelagerter innovationspolitischer Probleme.

Wenn das Handelsblatt das EFI-Gutachten also mit der Überschrift „In wesentlichen Punkten gescheitert“ zitiert [3], so sollte dies Anlass für bessere gemeinsame Lernprozesse sein. Spätestens nach der Bundestagswahl beginnt in diesem Lehrstück der nächste Akt.

## Literatur

1. Expertenkommission Forschung und Innovation EFI (Hrsg.) (2013) Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschland, Berlin, S 48 ff
2. Ebenda, S 68
3. Gillmann, B (2013) „In wesentlichen Punkten gescheitert“ Handelsblatt, 28. Februar 2013, S 6-7